

NDR Kultur

Gedanken zur Zeit

21. Juni 2015

## **Sollen Kinder lernen was sie wollen?**

Wege aus der Erschöpfung in der Bildung

Von Reinhard Kahl

„*Die machen wieder was sie wollen...*“ Wird dieser Satz einer Lehrerin oder eines Lehrers über seine Schüler wie eine Klage betont? Klingt er gar wie ein Hilferuf am Rande des Chaos? Oder aber sagt der Erwachsene voller Erstaunen und mit Respekt: „*Diese Kinder machen, was sie wollen. Sie wollen tatsächlich etwas*“.

Eine kleine Klangverschiebung macht den ganz großen Unterschied.

Lessing hat in seiner Klarheit formuliert, dass der größte Unterschied nur einen Hauch ausmachen kann oder eben nur eine andere Betonung. In seinem Urfaustfragment werden die Geister gefragt, was denn der kleinste Abstand in der Welt sei. Es sei der zwischen gut und böse, zwischen richtig und falsch. Das ist nicht der größte Abstand. Es reicht oft die Schraube nur ein Stückchen weiter zu drehen und die ganze Sache dreht sich ins Gegenteil. Es ist wie beim plötzlichen Übergang von flüssigem Wasser zu festem Eis oder von Wasser zu Dampf.

Und so ist es auch mit dem Wollen. Zumal bei Kindern: *Die machen was sie wollen...* Ist das wunderbar oder schrecklich?

Gewiss, es ist das weite Feld menschlicher Ambivalenz.

Dieses Feld wird heute neu vermessen.

Überwiegend ist Funktionieren angesagt. Aber was, wenn das Funktionieren nicht mehr funktioniert?

Vor einiger Zeit beobachtete der Hamburger Psychiater Michael Schulte-Markwort Erschöpfungsdepressionen bei Kindern. Das war für ihn neu. Er war irritiert als er das erstmals diagnostizierte. Seitdem stellt er diese Diagnose häufiger. Schulte-Markwort ist Direktor der Kinder- und Jugendpsychiatrie im Hamburger Universitätskrankenhaus Eppendorf. Um sich selbst und der Öffentlichkeit dieses Phänomen zu erklären hat er darüber nun das Buch „Burnout-Kids“<sup>\*</sup> geschrieben. Verantwortlich macht er die „Ökonomisierung“ des Alltags, die Herrschaft von Zweck-Mittel-Relationen und immer kurzfristigeren Ziele, die den Alltag zersetzen: Input, Output, Putput.

Was passiert derzeit in unserer Gesellschaft und was lässt sich der Erschöpfung entgegensetzen? Was ist bei den Kindern und Jugendlichen los?

---

<sup>\*</sup> Michael Schulte-Markwort (2015): *Burn-out Kids – Wie das Prinzip Leistung unsere Kinder überfordert*. München (Pattloch Verlag)

Die sechszehnjährige Schülerin Anna-Rosina hat einen Text ins Internet gestellt.\* Sie schreibt:

*Ich möchte einmal nach draußen gehen, ohne dabei zu wissen, dass es gut für meine Konzentration ist.*

*Ich möchte einmal eine Pause machen, ohne darüber nach zu denken, dass ich sie brauche um mich auch weiterhin gut konzentrieren zu können.*

*Ich möchte einmal etwas essen, ohne zu denken, dass ich es brauche, um mich fürs Lernen zu stärken.*

*Ich möchte einmal Orangensaft trinken, ohne zu hören, dass ich ihn brauche, um gesund zu bleiben.*

*Ich möchte einmal Wasser trinken, ohne zu wissen, dass ich es brauche um kein Kopfweg zu bekommen.*

*Ich möchte einmal früh ins Bett gehen, ohne zu wissen, dass es ein muss, weil morgen wieder viel Arbeit auf mich wartet.*

*Ich möchte wieder einmal etwas lernen, ohne es zu müssen.*

*Ich möchte einmal richtig schlecht sein dürfen*

*Ich möchte einmal ICH sein.*

Der ganze Text ist ein Aufschrei gegen die Gefangenschaft in Zweck-Mittel-Relationen. Immer nur etwas tun, *um zu*. Sich nicht in der Sache selbst verlieren, sie genießen, auch mit ihr kämpfen, sie lieben, sie vielleicht auch hassen, aber eben nicht nur mit ihr ein Investment in den Nutzen betreiben. Nicht nur der Betriebswirtschaftler seiner selbst sein, der sich ständig optimiert, der sich verwertet und sich damit selbst entwertet.

Nicht so zu leben wie die Leute, die arbeiten um Urlaub machen zu können und Urlaub machen, um wieder fit für die Arbeit zu sein. Wenn sie arbeiten sind nicht bei der Arbeit und auch im Urlaub sind sie nicht bei sich und haben keinen Urlaub, weil der Urlaub Arbeit zur Ermöglichung der Arbeit wird.

Ich zitiere noch einmal Anna Rosina:

*Ich habe den Eindruck als würden uns die Schulen und Universitäten heutzutage genau sagen, wie unser Leben einmal auszusehen hat. Und weil wir das Ergebnis schon vorgelegt bekommen, müssen wir nicht mehr darüber nachdenken, wer wir sind und was wir im Leben wirklich wollen.*

*Unsere Schulen ähneln eher Fabriken als den Bildungsrichtungen, die einst nur zu einem Zweck erdacht wurden: um jungen Menschen zum Reifen zu verhelfen. Ich werde nicht mehr als Unikat gesehen sondern als eine von vielen.*

*Die „normale Schule“ entzieht mir das Recht ich zu sein und fordert mich auf jemand zu werden, der ich nicht sein will, in einem System, das nicht zu mir passt.*

---

\* [www.adz-netzwerl.de](http://www.adz-netzwerl.de)

Anna Rosina fordert ihr Recht auf Sein!

Ja.

Und das Sein, gebrauchen wir das mächtige Wort, ist paradox, das Sein ist widersprüchlich und unfertig. Das Sein klingt zum Beispiel so:

*Wenn ich nur darf, was ich soll, aber nie kann, wenn ich will, dann mag ich auch nicht, wenn ich muss. Wenn ich aber darf, wenn ich will, dann mag ich auch, wenn ich soll, und dann kann ich auch, wenn ich muss. Denn die können sollen, müssen wollen dürfen.*

Diesen Satz, ich werde ihn zum Schluss wiederholen, habe ich auf der Pinnwand über dem Telefentisch in einer kleinen Schweizer Schule gefunden, der Villa Monte, in der ich erleben konnte, was es heißt, wenn Kinder wollen, wenn sie tatsächlich etwas wollen.

Remo Largo mich gedrängt sie zu besuchen. Remo Largo ist Pädiater, inzwischen emeritiert. An der Uni Zürich hat er die größte europäische Langzeitstudie über die Entwicklung von Kindern geleitet. Sein Ergebnis ist, sie sind alle enorm verschieden und werden im Laufe der Zeit immer verschiedener. Er ist kein Schwärmer, aber von dieser Schule schwärmt er. Nach seinen Besuchen dort komme er froh und entspannt nach Haus.

Die Villa Monte ist kein Schulhaus mit Klassenräumen, sondern eine Villa mit lauter schönen, verschiedenen Räumen. Gehen wir mal rein.

Bevor man das Haus erreicht hat, ziehen einen allerdings Werkstattgeräusche zu einem Schuppen. Stolz zeigt ein Knirps sein Schwert. Ein anderer sein halbfertiges Holzgewehr. Nanu, eine Waffenkammer? Die Kinder werden nicht pazifistisch agitiert, sie werden sogar handwerklich unterstützt. Aber, um nun gleich ein Ergebnis vorweg zu nehmen: Keine Schule habe ich so friedvoll erlebt wie diese. Irgendwann lassen die Kinder die Waffen, um die kein pädagogischer Krieg geführt worden ist, einfach hinter sich.

Im Hauseingang stehen Schuhe. Es geht raus und rein. Die Erwachsenen in dieser Schule mit 80 Kindern und Jugendlichen binden Kindern geduldig die Schuhbänder. Schon wieder so eine Irritation. Wir helfen den Kindern, sagt Rosemarie Scheu, die diese Schule vor 30 Jahren aus einem Montessori Kindergarten heraus entwickelt hat. Und dann dauert es manchmal länger oder es geht ganz schnell, dass die Kinder ihre Schuhbänder selbst zubinden wollen.

Ja, sie wollen.

Die Eltern sind übrigens nicht die Reichen vom Zürichsee. Vielmehr Osteopath und Schauspielerin, Polizist und Physiker, Fahrlehrerin und Ärztin. Es sind Eltern, die eine andere Schule für ihre Kinder und für sich ein gutes Leben wollen.

Interessant: Die Kinder kommen später in die Pubertät, oft zwei und noch mehr Jahre später als der Durchschnitt.

Es ist eine Schule der Kinder und der Kindheit.

In dieser Schule wird nicht unterrichtet aber viel gelernt.

Und was wird aus ihnen? Von den kürzlich befragten Abgängern ist keiner arbeitslos. Sie sind allerdings auch nicht, wie die Gründer mal dachten, überwiegend Künstler

geworden. Eigenwillige Biographien sind häufig. Da ist zum Beispiel der Gründer einer erfolgreichen Informatikfirma, der in der Schule lange Zeit matheabstinent geblieben war. Ich treffe dort auch einen jungen Mann, der sich nach vielen Jahren Villa Monte nun in einer staatlichen Schule auf die Berufsmatura, also das Abitur vorbereitet. Er brauchte ein paar Monate, um Mathematik und den anderen »Stoff« nachzuholen. Nun hat er die besten Noten. In der Villa Monte konnte ich miterleben, wie bei einigen plötzlich ein Mathefieber ausbrach. Wie sie andere ansteckten und wie noch andere beobachtend und abwartend drum herum schlichen. Das Fieber bleibt häufig tagelang. Dann geht es wieder in den Wald, zu den Büchern oder an die Papierschwalben.

*Die Kinder machen, was sie wollen.* Ja, sie machen, was sie wollen. In der Villa Monte klingt der Satz hell und freudig, auch bewundernd und stolz. Keine raunende Abwertung des Wollens. Keine Angst vor dem Chaos, wenn *jeder macht, was er will*. Einzelne Kinder machen dort aber selten etwas ganz allein. Man sieht sie zumeist in Rudeln. Auch wenn ein Kind ganz für sich ist, liest oder vor sich hin sinniert – bei Erwachsenen nennt man das Denken – führt diese zeitweilige Verinnerlichung irgendwann zu Gesprächen. Gespräche, denen man ihre Ernsthaftigkeit und Intimität von weitem ansieht. Der Takt gebietet es dann dem neugierigen Besucher Abstand zu halten. Für die Erwachsenen in der Villa Monte ist dieser Takt ohnehin Gesetz.

Auch und gerade dieser Takt ermöglicht anderen eignes zu wollen, also sie selbst zu werden.

Erstaunlich oder auch nicht – ist die so positive Stimmung in dieser Schule ohne Unterricht und Noten. Schließlich kann man doch nur dann „ja“ sagen, wenn man auch „nein“ sagen darf. Denn, ich zitiere noch einmal den Spruch:

*Wenn ich nur darf, was ich soll, aber nie kann, wenn ich will, dann mag ich auch nicht, wenn ich muss. Wenn ich aber darf, wenn ich will, dann mag ich auch, wenn ich soll, und dann kann ich auch, wenn ich muss. Denn die können sollen, müssen wollen dürfen.“*

Reinhard Kahl

\* 1948, Erziehungswissenschaftler, Journalist und Filmemacher;

zahlreiche Preise (Grimme, Civis, Human Award, Vision Award). Gründer des Archivs der Zukunft [www.archiv-der-zukunft.de](http://www.archiv-der-zukunft.de), aus dem das gleichnamige Netzwerk hervorgegangen ist [www.adz-netzwerk.de](http://www.adz-netzwerk.de) Lebt in Hamburg und dem Hühbeck [www.reinhardkahl.de](http://www.reinhardkahl.de)

Zuletzt erschien: „Individualisierung – Das Geheimnis guter Schulen“, DVD und Buch, Beltz Verlag 2011. Demnächst: „Fässer füllen oder Fackeln entzünden? Vorschläge zur pädagogischen Abrüstung.“ Herausgeber der „Flugschriften – Archiv der Zukunft“. Beides im Beltz Verlag